



Sordenausgabe



Juni  
'99

## Halb-Rover-Gedanken:

Nun ja, diese Überschrift mag euch vielleicht ein Bißchen überraschen, aber genau genommen entspricht dies am ehesten der Realität. Ich fand die Idee einer Sippenzeitung wirklich gut und war bereits voller Erwartungen, als die erste Ausgabe erschien, doch um ehrlich zu sein, war ich ziemlich enttäuscht von dem Ergebnis. Okay dachte ich, aller Anfang ist schwer, und so hoffte ich daß die zweite Ausgabe, zu der ich einen Teil beitrug eine bessere werden würde. Doch ich erlebte wieder eine Enttäuschung. Ich will hier niemanden anmaulen, vor allem nicht Jochen, der auch so schon genug mit der Organisierung des Vereins zu tun hat. Wie unser Chef schon in der ersten Ausgabe sagte: "Eine Zeitschrift steht und fällt mit ihren Artikeln und Reportagen." Dieses Motto zum Vorsatz, habe ich mich mit Daniela daran gesetzt, eine Sonderausgabe des Sippen-Expresses anzufertigen. Uns fiel so viel ein, daß es uns nicht gelang, alles in diese eine Zeitung zu stopfen. Freut euch über die neusten Ideen wie: -Unser Trupp Tier der Waschbär

- Bastel Tips
- Geländespiele
- Das abenteuerliche Leben des Lord Baden-Powell
- Wunderbare Natur

Wir sind gespannt auf die Resonanz. Vielleicht gelingt es uns, die Zeitung etwas aufzumöbeln.

Viel Spaß beim Lesen dieser Sonderausgabe



Monika Schröder

Daniela  
Wostenmann



# GRUSELNACHT im Pfandheim

Nach Wochenlangen Vorbereitungen und schweißtreibenden Überlegungen war es uns gelungen eine Geistesbahn auf die Beine zu stellen.

Das Pfandheim hatten wir ein wenig in Grundstimmung versetzt und den unteren großen Gruppenraum hatten wir in die Geistesbahn verwandelt.

Oben im Werkraum wurden Gruselgeschichten vorgelesen, wo alle gespannt zuhörten und nach und nach, nach unten gebracht wurden.

Ab ging es in die Geistesbahn, recht auf ein Grab zu als plötzlich aus einer Ecke das Skelett sprang und den ersten Schreck versetzte.

Dann durch zwei Gänge geschlingelt und vorbei an den beiden stummen Gärten von denen einen auf einmal aufsprang. Recht ein Stück weiter ging eine Sirene an zu heulen und den Schreck noch perfekt.



Schließlich um die Ecke gebogen vom  
Stuhl gewinnen und gezwungen in  
drei Kisten zu passen, als im dritten  
plötzlich eine Hand hochschloß, raß  
allen den Schreck in den Knochen.

Nur schnell durch den Höllenschlund  
und hinaus. Im anderen Raum  
angekommen wurde gebartet und über  
das Gwuselbüffet hingefallen.



# WITZE

**„Hilfe, ein Krokodil hat mir ein Bein abgerissen!“  
- „Welches?“ -  
- „Blöde sehen doch alle gleich aus!“**

„Wußtest du eigentlich, daß man für einen Wollpullover ein Dutzend Schafe braucht?“ - „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Schafe überhaupt stricken können!“

Die Oma zu ihrer Enkelin:  
- „Kleine Mädchen müssen brav sein, sonst geht es ihnen wie im Märchen. Da hat der böse Wolf das Rotkäppchen verschlungen!“  
- „Sicher, aber zuerst kam die Großmutter dran!“

Der Lehrling rettet seinen Chef vor dem Ertrinken. Sagt der Chef: „Dafür hast du einen Wunsch frei! Was soll es sein?“ Überlegt der Lehrling eine Weile und sagt schließlich: „Erzählen Sie in der Fabrik niemandem, daß ich es war, der Sie gerettet hat...“

Gabi seufzend: „Also, mein Freund läuft hinter jedem Rock her. Neulich hätte ihn fast ein Schotte erschlagen!“



Die Frau des Oberarztes mustert kritisch die Gäste. „Dein neuer Assistenzarzt sieht eigentlich ganz intelligent aus“, flüstert sie. Antwortet der Ehemann: „Der stimuliert!“

„Ich habe mir ein Pferd gekauft“, sagt die hübsche Susi im Sportgeschäft, „und brauche nun eine passende Hose!“ - „Gern, welche Größe hat das Pferd?“

Andreas ist wieder am Süßholzraspeln. „Schätzchen - du wirst von Tag zu Tag schöner!“ Sie: „Das höre ich nun bereits seit einem Jahr. Ich muß damals ja grauenhaft ausgesehen haben!“

Die lieben Kleinen

Der Arzt zum Patienten: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie. Die gute: Sie haben eine extrem gefährliche Krankheit, die man nur 24 Stunden überlebt.“ - „O mein Gott! Und was ist dann die schlechte?“ - „Ich versuche, Sie seit gestern zu erreichen!“

Hilflos steht Schmidt im Kaufhaus und hält Ausschau nach seiner Frau. Fragt ihn die Verkäuferin: „Suchen Sie etwas Bestimmtes?“ - „Ja, ich habe meine Frau verloren.“ - „Trauerkleidung dritter Stock bitte!“

Zwei Männer unterhalten sich. „Wo fährst du denn im Urlaub hin?“ - „Nach Italien mit der Pkwscha.“ - „Und deine Frau?“ - „Naja, über den Brenner wird sie wohl ganz schön schaufeln müssen.“

# SURVIVAL

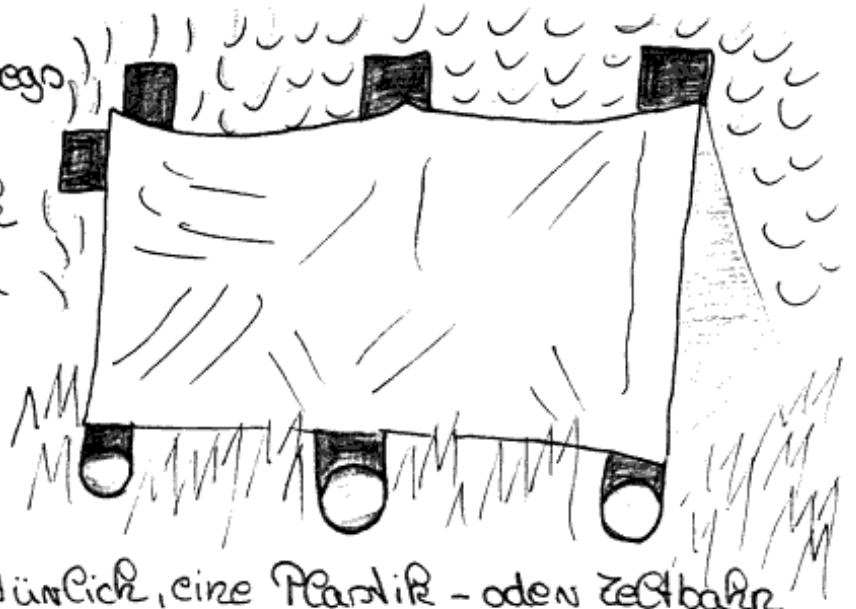
## Tipps für Untenweg

### Naturunterkunft

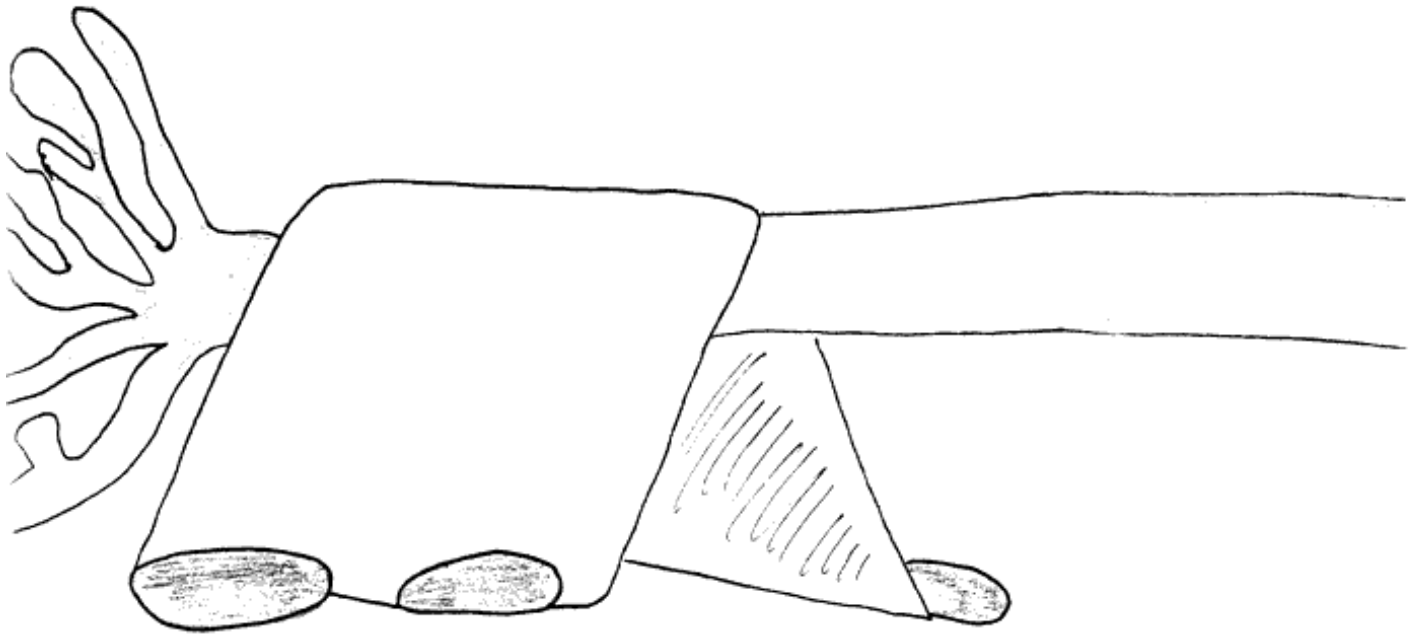
Manchmal ist man untenweg und hat keine Zeit dabei.

Trotzdem kann man sich nichts von Wind und Regen schützen:

Man baut sich eine Naturunterkunft.



Am einfachsten ist es natürlich, eine Plastik- oder Zeltbahn über einen umgestürzten Baum zu legen und an den Seiten mit Steinen zu beschweren. Man kann auch eine Folie über ein Holzgerüst spannen und dies dann an eine Steinwand lehnen. Manchmal hat man aber selbst das nicht zur Verfügung. Doch keine Angst: Richtige Abenteuerer und „Waldläufer“ wissen sich fast immer zu helfen!



Es gibt Hunderte von verschiedenen Unterkonstruktionen, die man sich selbst bauen kann, je nachdem, in welcher Gegend man sich befindet. Dieses Mal lernt ihr wie man eine Notunterkunft baut.

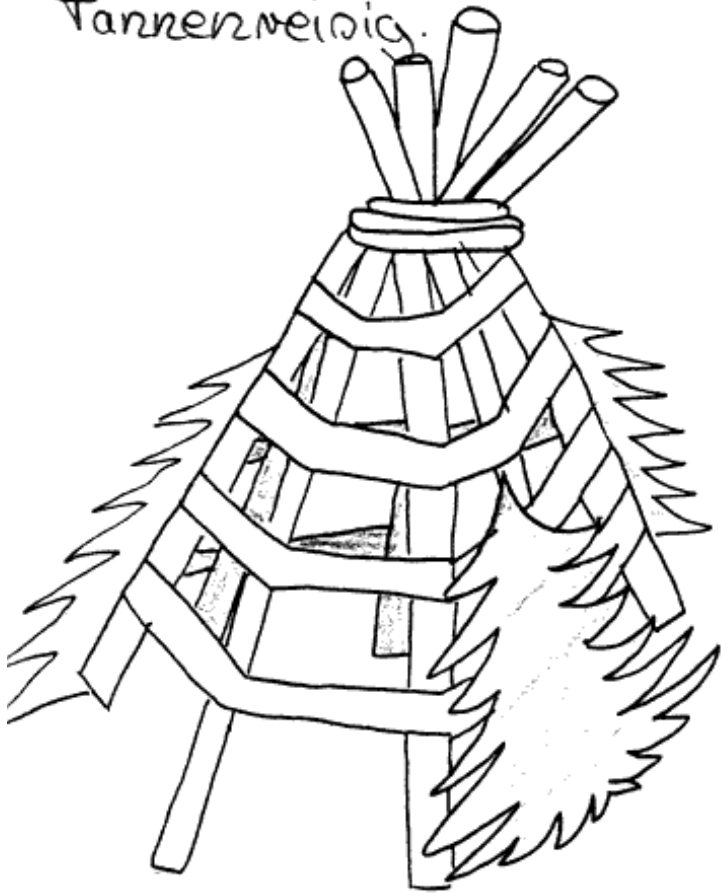
### So baut ihr eure Notunterkunft:

Zuerst sucht ihr euch dünne Baumstämme oder dicke Äste, von denen ihr die Zweige entfernt. Das ist das Grundmaterial.

Steht ein Baum in der Nähe, könnt ihr einen langen Ast schräg auf eine Baumgabel legen. Quer (senkrecht) dazu stellt ihr einige Äste im Abstand von ca. 30 cm, die ihr mit Schnüren oder Bindfäden an dem langen Ast festbindet.



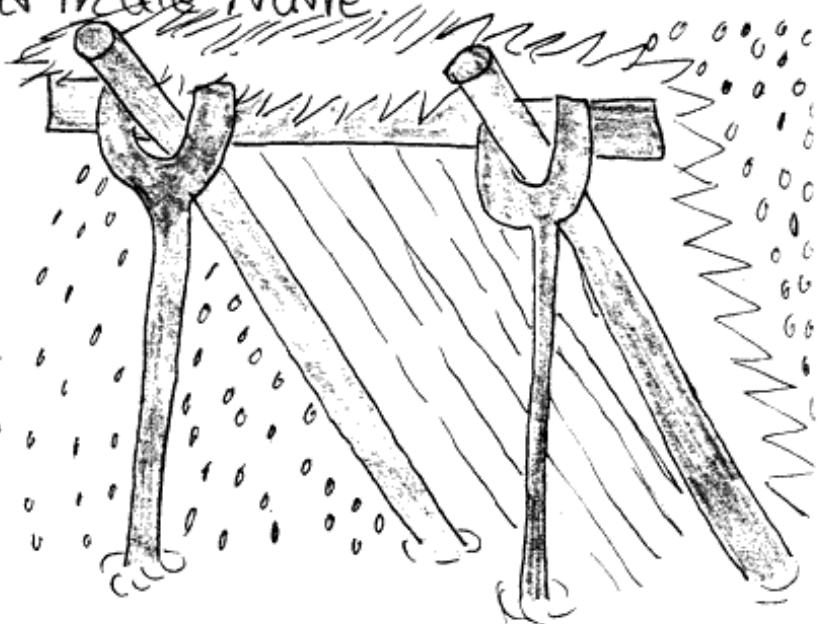
Wiedernum im selben Abstand bindet ihn weitere Äste waagrecht fest. Danach bedeckt ihn die Äste mit Tannenreisig.



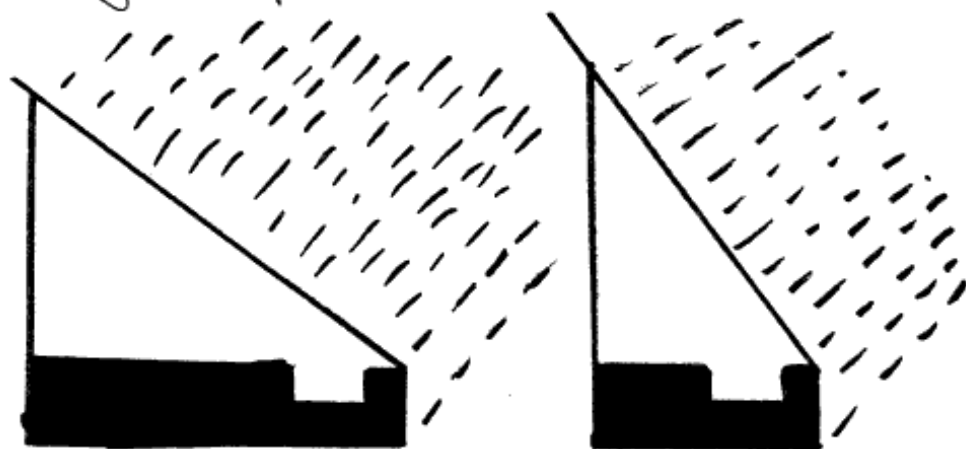
Möchte man eine freistehende Hütte bauen, wickelt man am besten die Pyramidenform. Hierbei bindet ihn die Äste etwas unterhalb der Spitze zusammen und stellt sie im Kreis auf. Für das "Dach" sucht ihn Zweige (z.B. Tannenreisig), die einfach in die Querlatten eingekängt werden.

Dabei beginnt man immer in den untersten Reihe, so dass die Zweige der nächsthöheren Reihe etwas über die erste rängen. Dann läuft der Regen nach außen ab und tropft nicht in die Hütte.

Je nach Wetterlage sollte ihn auch entscheiden, wie schräg die Seitenflächen gebaut werden: Steilt man das Dach sehr steil, läuft zwar der Regen gut ab,



doch man bietet dem Wind Angriffsfläche, und die Grundfläche der Hütte wird sehr klein.



Je flacher das Dach ist, desto größer ist zwar die Wohnfläche, aber den Regen gelangt leichter in die Unterräume.

**GANZ**

**WICHTIG**

Alle Hüttenanlagen müssen gegen den Wind gebaut sein, sonst bläht es die Hütte über und es weht einfach weg.

## Unser Trupp Tier, der Waschbär

Die Nacht liegt still über dem Edersee. Bis auf das regelmäßige plätschern des Wassers ist es völlig still. Doch da, plötzlich ein Rascheln. In der Dunkelheit tauchen mehrere untersetzte Gestalten auf und machen sich gierig über die Reste unseres Fisches vom Mittagessen her, die wir als Lockmittel an den Strand gelegt haben. Unsere Taschenlampe blitzt auf und im Schein ihres Lichtes sehen wir zum ersten mal in unserem Leben einige Waschbären. Die Tiere scheinen sich durch das Licht nicht gestört zu fühlen, denn sie fressen in aller Ruhe weiter, bis alles verzehrt ist. Dann wenden sie sich ab und verschwinden wieder in der Uferböschung. Für uns war dies ein Erlebnis, doch für viele Bewohner des Zeltplatzes sind die Waschbären zu einer rechten Plage geworden. Die Tiere kommen jede Nacht vom anderen Seeufer herübergeschwommen und durchstöbern die Zelte nach allem was für sie essbar erscheint. Unsere ZeltNachbarn müssen ihren Campingurlaub vorzeitig abbrechen, da die Waschbären ihre gesamten Vorräte geplündert haben, denn nicht einmal Reißverschlüsse stellen für diese Tiere ein Hindernis da. Wir waren schlau genug unsere Vorräte im Auto zu lagern, sonst hätten auch wir unseren Urlaub früher beenden müssen. Doch mich hat diese Urlaubs Geschichte neugierig gemacht. In der heimischen Bücherei fand ich einiges wissenswertes über diese kleinen, pelzigen Banditen:

Der Waschbär (lat. *Procyon lotor*) gehört mit einer Gesamtlänge von 60-105 cm (davon 41-65 cm Körper und 19-40 cm Schwanz), einer Schulterhöhe von 30-35 cm und einem Gewicht von 5-7 kg zu den Kleinbären. Er hat einen breiten Kopf mit spitzer Schnauze und schwarzer Gesichtsmaske. Stirn, Schnauze und Kinn sind weiß, von der Stirn bis zur Nasenspitze und um das Auge ziehen sich schwarz braune Streifen, die einer Gangstermaske gleichen. Der graugelbe buschige Schwanz ist meist sechsfach schwarzbraun geringelt und hat eine schwarzbrauner Spitze. Der langhaarige, dichte Pelz ist gelblichgrau, schwarzbraun gemischt.

Der Waschbär stammt ursprünglich aus Nordamerika. Er wurde zwischen den beiden Weltkriegen als Pelztier nach Westdeutschland eingeführt und auf Farmen gezüchtet. Doch aus den Farmen entwichene Waschbären bürgerten sich schnell in die heimischen Wälder ein. 1986 durchstreiften schon viele Hunderttausende die deutschen Wälder. Der katzengroße Waschbär bevorzugt als Aufenthalt Laub und Mischwälder sowie Parklandschaften, die möglichst in der Nähe eines Gewässers liegen, er wurde aber sogar schon in Industriegebieten mit größeren Baumbeständen angetroffen. Er ist vorwiegend ein Dämmerungs- und Nachttier, das den hellen Sommertag in hohlen Bäumen oder auf dicken belaubten Baumästen verschläft. Wo er aber ganz ungestört ist, streift er sowohl bei Tag wie bei Nacht durch sein weites Gebiet. Der Waschbär ist munter und von großer Beweglich- und Regsamkeit. Er verträgt sich gut mit seinesgleichen. Er springt und schwimmt sehr gut, meidet aber tiefes Wasser. Sein Tast und Geruchssinn sind hervorragend entwickelt. Am Boden bewegt er sich bedächtig mit gesenktem Kopf, gewölbtem Rücken und hängendem Schwanz fort, läuft aber auch durch satzweise Sprünge, bei denen er wie die echten Bären auf alle 4 Fußsohlen zugleich tritt. So kommt er schneller vorwärts, und kann für kurze Zeit mit einer Geschwindigkeit bis zu 24km/h galoppieren.

Er ist ein Allesfresser. Auf seinem Speiseplan steht Obst aller Art, Beeren, Gräser, Blätter und Rinde, Bucheckern, noch weiche Maiskolben, sowie an tierischer Nahrung Insekten und deren Larven, nestjunge Kleinsäuger, Regenwürmer, Schnecken, Krebse und Muscheln, Kriechtiere (besonders deren Gelege), Lurche, aber auch Vögel (besonders Bodenbrütende). Er ist erstaunlich geschickt darin, Eier zu öffnen und leeren, ohne daß irgend etwas von dem Inhalt verloren geht.



In der Stadt plündern Waschbären Müllkippen und Abfalleimer

Seinen volkstümlichen Namen verdankt der Waschbär der Eigentümlichkeit, die Nahrung vor dem Verzehren erst ins Wasser zu tauchen und hier zwischen den Vorderpfoten zu reiben, sie also zu waschen. Tatsächlich verfügt er über einen hochentwickelten Tastsinn, der ihn veranlaßt, ausgiebig alles zu untersuchen, was ihm zwischen die Pfoten kommt. Einen Regenwurm quirlt er so lange im Wasser, bis er doppelte Länge erreicht hat. Ein Stück Würfelzucker, auf dem Campingplatz geraubert wird ebenfalls gewaschen - bis nichts mehr davon übrig ist. Dies tut er allerdings nur, wenn er nicht besonders hungrig ist. 50 Meter bis zum nächsten Bach- oder Seeufer können ihm bereits zu unbequem sein. Übrigens geht er nur bei gutem Wetter auf Nahrungssuche. Wenn es stürmt, regnet oder schneit, liegt er oft mehrere Tage ohne das geringste zu verzehren ruhig in seinem Lager, meist in einem hohlen Baum, seltener in einer Felsenhöhle oder einem Erdloch, wo er auch Winterruhe hält. Dabei verbringt er mitunter Wochen ohne Nahrungsaufnahme und verliert im Laufe des Winters bis zu 50% seines Herbstgewichtes, ohne daß jedoch wie bei den echten Winterschläfern eine Verminderung des Herzschlages, eine Herabsetzung der Atmung, der Körpertemperatur und des Stoffwechsels eintritt. Vielmehr ist er bei der geringsten Störung hellwach.

Die Waschbären sind Einzelgänger. Zur Paarungszeit zwischen Januar und März streifen die Männchen auf der Suche nach den Weibchen ruhelos umher. Nach einer Tragezeit von etwa 9-10 Wochen bringt das Weibchen auf einem nicht besonders sorgfältig hergerichteten Lager in einem hohlen Baum im April oder Mai 4-7 blinde Jungen zur Welt. Diese wiegen bei der Geburt um die 70g und messen 16 cm, wovon 1/3 auf den Schwanz entfällt. Am 13. Tag nach der Geburt öffnen sich bei den Jungen die Ohren, um den 22. Tag die Augen. Mit 4 Monaten sind die Jungen entwöhnt, worauf sich wenig später die Familie auflöst.

Außer dem Menschen hat der ausgewachsene Waschbär kaum einen ernstzunehmenden Feind. Er wird nicht bloß seines guten Pelzes wegen verfolgt, sondern in seinem Ursprungsland auch aus reiner Jagdlust aufgesucht und bei Nacht unter Fackelbeleuchtung mit Hilfe von Hunden in besonders erbarmungsloser Weise getötet. Jung eingefangen wird er gewöhnlich sehr bald in hohem Grade zahm, erfreut durch seine Zutraulich- und Heiterkeit und liebt seinen Herrn. Unter besonders günstigen Umständen wird er bis zu 16 Jahre alt, hat aber in Gefangenschaft schon 22 Jahre erreicht.



Zwei junge Waschbären in ihrer Baumhöhle



# ROVERS

## Typen und Talente

Da euch die letzte Ausgabe anscheinend gut gefallen hat folgt hier die Fortsetzung. Daß sich bestimmte Personen letztes mal auf den Schlips getreten fühlten, kann ich wirklich nicht verstehen. Na ja, jeder zieht die Schuhe an, die ihm passen...

Viel Spaß beim raten! Namen werde ich keine nennen (aber die meisten Typen bedürfen auch keiner weiteren Worte!)

### Der Unerhörte

Er ist die Ruhe in Person, hat aber leider nicht die nötige Autorität um sich durchzusetzen. Eine Truppstunde bei ihm kann sehr interessant sein. Er weiß genau was er heute machen will und gibt dies auch immer wieder bekannt. Doch am Ende machen sowieso alle was sie wollen.

Erkennungsmerkmale: Männliche Blondine, Erfinder der „Blauen Augenbrauen Mode“



### Aktionstyp

Er spritzt nur so vor Energie. Seine Truppstunden gestalten sich nach dem Wet-heute-die-größte-Klappe-hat-wird-zum-Knotenüben-benutzt Prinzip. Wer hier keine Kondition hat ist schlecht dran.

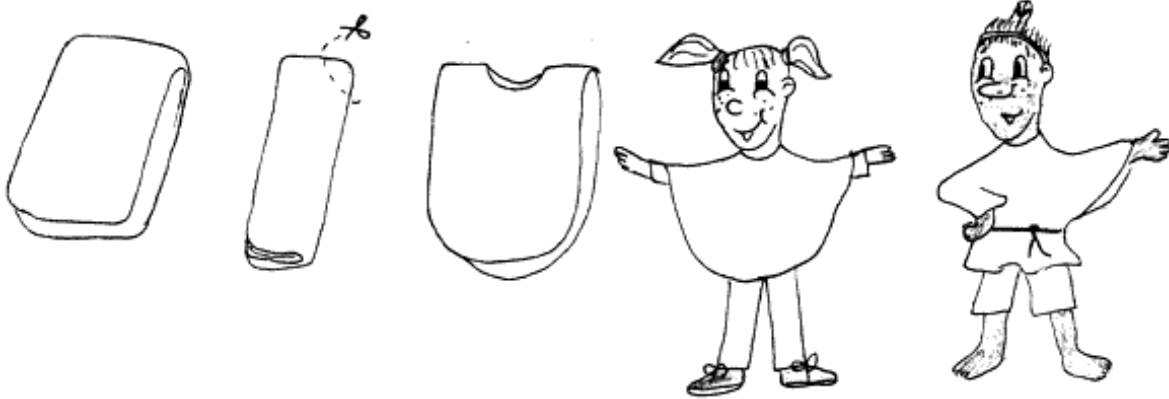
Erkennungsmerkmale: Athletischer Körper (hötig bei seiner Truppe), vor Energie rot glühende Haare, nicht ganz die Stimme des Diktators, aber es reicht!

# Bastel Tips

## Regen-Poncho

Wie oft passiert es einem, das man unterwegs plötzlich vom Regen überrascht wird, und der nächste Unterstand noch weit entfernt ist. Zu allem Übel hat man auch noch seine Regenjacke vergessen, so das man pudelnaß wird. Um solche Pannen zu vermeiden, hier ein praktischer Basteltip.

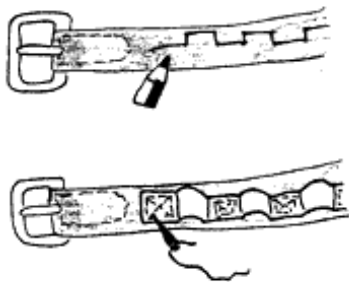
Einen ganz einfachen Regenschutz könnt ihr euch aus einer Plastikfolie basteln, die ihr in jedem Baumarkt oder Tapetengeschäft bekommt. Ihr schneidet sie auf die Größe von ca. 2x3m zurecht und faltet sie dann 2mal. Aus der gefalteten Ecke schneidet ihr dann 1/4 Kreis aus - und fertig ist euer Regen-Poncho. Wenn er groß genug ist, paßt sogar ein Rucksack mit darunter. Solch ein Poncho ist ganz leicht und findet in der kleinsten Tasche noch seinen Platz.



## Survival Gürtel

Wer draußen in der Natur auf großen Abenteuern ist, sollte immer darauf achten, das er das nötigste bei sich hat. Als Aufbewahrungsort hierfür eignet sich am besten ein Taschengürtel. Und so wirds gemacht: Ihr braucht hierzu einen alten Gürtel, ein breites Gummiband und einige Plastikbehälter, wie man sie für 36-mm-Filme bekommt. Falls ihr selbst nicht fotografiert, fragt doch mal in eurer Familie oder bei Bekannten nach.

Zuerst zeichnet man auf dem Gürtel die Breite (Durchmesser dieser Dosen ein. Dann wird das Gummiband festgenäht. Dort, wo das Gummiband eine Schlaufe für die Dose bildet, muß man darauf achten, daß die Schlaufe nicht zu weit wird, denn sonst können die Dosen bei stärkerer Bewegung herausfallen. In diese Schlaufen steckt man die Plastikbehälter hinein und hat nun genügend Platz für seine Notausrüstung. Die hat man jetzt ständig bereit und muß sie nicht immer wieder neu zusammenstellen.

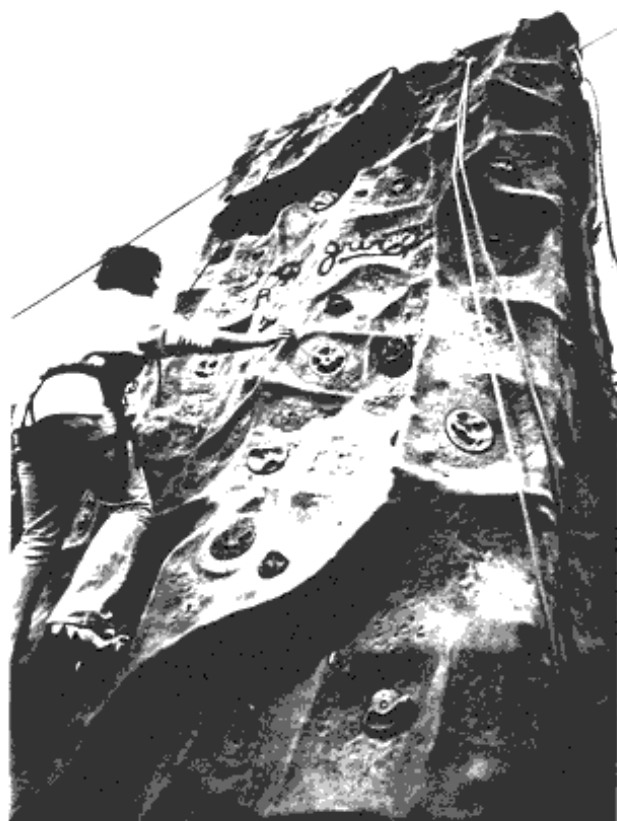


- Zur Notliste gehören (mindestens)
- Bindfaden
  - Bleistift
  - Papier
  - Pflaster (verschiedene Größen)
  - Streichhölzer
  - dazu Reibflächen
  - Zwirnfaden
  - Nähnadeln
  - Sicherheitsnadeln
  - verschiedene Knöpfe
  - kleine Kerze
  - Kreide



# KATHOLISCHE JUGENDARBEIT, MEHR ALS MAN GLAUBT...!

Kreuz und quer, Katholische Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn. So lautete das Motto der großen Veranstaltung, zu der es uns am 8. Mai nach Unna zog.



Daniela versucht sich als Gipfelstürmer

Auf dem Gelände der Stadthalle Unna und den angrenzenden Gebäuden, gab es Jugendarbeit zum Erleben, Mitmachen, Selbermachen, Weiterdenken, Anschauen und Abschalten. Kreuz und Quer durch sämtliche Bereiche der Jugendarbeit. Von der Dekanatsstelle bis zur Jugendbildungsstätte. Es war für jeden etwas dabei. Besonders mutige konnten sich an der Kletterwand als Gipfelstürmer versuchen oder beim Human Kicker mal selbst in die Rolle eines Kickermännchens schlüpfen. Für etwas ruhigere gab es den Spielrausch, mit XXL Brettspielen. Wenn das alles zu stressig war, der konnte sich im Wellness-Center bei einem Glas Wasser erfrischen oder sich im Raum der Stille entspannen. Die ganze Zeit bestand die Möglichkeit, sich auf der längsten

Schleife der Welt verewigen, die als Highlight der Veranstaltung ins Guinness Buch der Recorde eingehen soll. Zum Mittagessen gab es entweder einen vegetarischen Eintopf oder Gulasch mit Kartoffeln und Salat.

Um 16Uhr wurden die Stände abgebaut. Viele nutzten diese Zeit um sich auf dem Rasen etwas auszuruhen. Wir bewunderten den hübschen Materpfal, den die Bruchhäuser Pfadis in ihrem Workshop hergestellt hatten. Um 17Uhr fand in der Eishalle ein Gottesdienst unter der Leitung von Erzbischof Degenhart statt. Die Band "Vocale" sorgte für Musikalische Begleitung und schaffte es eine fast südländische Stimmung zu schaffen, die die Kälte der Eishalle zum schmelzen brachte. Jeder Teilnehmer des Gottesdienstes erhielt ein kleines Kreuz aus Ölbaumholz, die der Erzbischof aus Israel mitgebracht hatte.

## Das abenteuerliche Leben des Lord Baden-Powell

Wohl jeder Pfadfinder, der etwas auf sich hält, kennt ihn, den Begründer und Vater der Pfadfinderbewegung: **Lord Baden-Powell**. In der ersten Ausgabe des Sippen-Expresses war in einer kurzen Zusammenfassung sein Lebenslauf zu lesen. Doch diese kurzen Worte spiegeln nicht im geringsten wieder, was für ein Mensch Baden-Powell wirklich war. Der Wolf der nie schläft, war nur einer der achtungsvollen Spitznamen für einen Mann, dessen Ideale zum Grundstein einer weltumfassenden Bewegung wurden. An dieser Stelle möchte ich nun in jeder Folge des *S.E.* ein Abschnitt aus dem abenteuerlichen Leben Baden Powells vorstellen.

### Unterwegs mit den Brüdern

In seiner Kindheit wurde Baden-Powell Ste gerufen, nach seinem zweiten Vornamen Stephenson, den er seinem Paten verdankte. Als Ste nun neun Jahre alt war, schickte ihn die Mutter zu Verwandten auf den väterlichen Familiensitz in der Grafschaft Kent südöstlich von London, damit er dort, einer Gepflogenheit der Baden-Powells entsprechend, in der benachbarten Pfarrei lesen, schreiben und rechnen lernte. Außerhalb der Schulzeit streifte Ste alleine oder mit Freunden in den Hügeln, Felsen und Wäldern der Grafschaft umher.

Während der Ferien schloß sich Ste seinen drei älteren Brüdern an, Frank, George und Warrington, die zwölf, elf und zehn Jahre älter waren als er. Besonders imponierte ihm Warrington, der einen Seefahrtsticket hatte, zur Handelsmarine gehen wollte, einen Bart nach Matrosenart trug und, als sei es selbstverständlich, das Kommando über die Brüder-Bande an sich gerissen hatte. Alle hörten auf ihn, auch Frank und George, die schon in Oxford studierten.

Als die Mutter im Jahre 1866 zu einem Ferienhaus nahe der Ortschaft Llandogo am Flusse Wye, 250 Kilometer nordwestlich von London fahren wollte und schon Fahrkarten für sich und die Kinder gekauft hatte, widersprach Warrington. Er schlug vor: "Die kleinen Geschwister fahren mit der Mutter - aber die größeren fahren auf eigene Faust. Mit Landkarte, Kompaß und Boot."

"Und ich komme mit", rief Ste, der befürchtete, als neunjähriger zu den Kleinen gezählt zu werden: zur Schwester Agnes und dem Bruder Baden, die ein und drei Jahre jünger waren als er.

"Klar", sagte Warrington, "Ste kommt mit."

Die Mutter willigte ein, schweren Herzens zwar, und nicht ganz ohne Sorgen um den kleinen Ste. Die vier Brüder bauten ein Faltboot nach Art nordamerikanischer Indianer, nur daß sie statt der Birkenrinde ein Segeltuch am Gestänge des Bootes befestigten. Und dann paddelten sie von London aus auf der Themse in Richtung Nordosten. Nachts schliefen sie am Ufer in ihren Zelten. Ste mußte kochen. Er tat es höchst widerwillig. Kochen machte ihm einfach keinen Spaß. Eines Tages, als sie bei einem Fichtenwald am Themse Ufer lagerten, hatte er wieder einmal höchst lustlos das Fleisch eines von Warrington erlegten Hasen mit Sauerampferblättern zu einem freudlosen Schlamm verschmurgelt, da riß den älteren Brüdern die Geduld. Warrington klopfte mit seinem Blechlöffel auf den Topf: "Was soll dieser Fraß?"

"Fraß? Wie sprichst du von meinem erlesenen Ragout? Es ist das Beste, was ich euch bieten kann."

"Dein Ragout ist eine Beleidigung meines Gaumens", sagte Warrington, "wenn du es gut findest, dann wirst du es sicherlich allein verspeisen wollen."

"Aber nein! Ich will euch doch nichts wegessen." Stes Stimme klang belegt. Er ahnte, was kommen würde. Warrington war für unorthodoxe Entschlüsse bekannt.

"Du ißt jetzt dieses Ragout allein", sagte Warrington, "dann wirst du feststellen, was du falsch gemacht hast." Ste verzog keine Miene, er speiste, schluckte, schlang und würgte, bis ihm das, was er Ragout nannte, schier aus den Ohren hervorquoll. Er ließ sich nichts anmerken, sagte zum Schluß "hervorragend", leckte den Löffel noch genußvoll ab - doch nach einer Weile, nachdem sich der unangenehme Mundgeschmack verloren hatte, gab er zu: "Es war schauerhaft. Wahrscheinlich liegt's daran, daß ich nicht gerne koche. Ich mache anderes lieber. Ich würde auch während unserer Reise anderes lieber machen."

"Was denn?"

"Orientierung zu Beispiel, ich kann das genau so gut wie du."

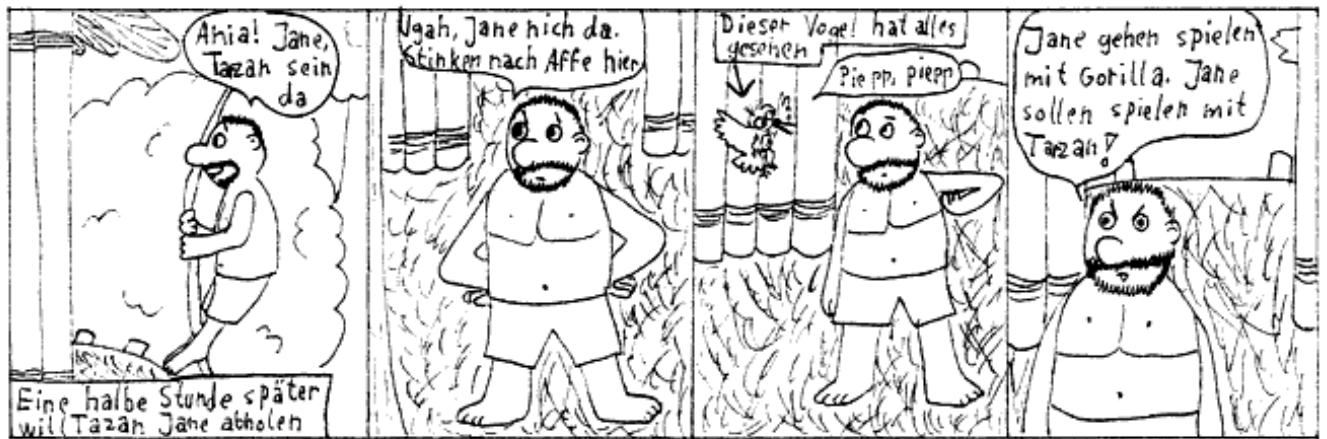
"So?" Warrington hielt viel von seinen eigenen Orientierungskünsten und wenig von Stes großen Sprüchen. Er legte eine Landkarte und einen Kompaß auf den von Fichtennadeln übersäten Waldboden und sagte: "Schau her, wir befinden uns hier an der Themse bei den Cotwold Hills. Du siehst unseren Standort hier auf der Landkarte; und dort oben müssen wir hin: nach Llandogo. Die Ortschaft ist auf der Landkarte eingezeichnet. So und nun führ uns mal dorthin, kleiner Knirps mit der großen Klappe."

Ste machte eine perfekte Kompaßpeilung und sagte: "Hier geht's auf der Themse nicht mehr weiter. Wir müssen hinüber zum Avon-Fluß, und zwar zu Fuß. Eine andere Möglichkeit sehe ich nicht." Warrington nickte verblüfft, denn er hatte Ste solche Künste nicht zugetraut. Die Brüder schleppten das Boot anderntags zum Avon-Fluß, setzten es dort ins Wasser, paddelten weiter, gingen dann wieder an Land und schleppten das Boot bis zum nächsten Fluß. Tagelang war Ste der Pfadfinder seiner Brüder. Warrington widersprach ihm nie. Es gab auch nichts zu widersprechen. Ste machte seine Sache richtig. Und schließlich kamen sie genau beim Ferienhaus der Mutter an, braungebrannt, etwas abgemagert, und Ste voller Stolz. Warrington ließ sich sogar zu einem Lob hinreißen: "Bemerkenswert", sagte er, "der Junge könnte ein guter Seemann werden."


In den folgenden Ferien wandte sich die Brüder-Bande der Seefahrt zu. Zuerst erwarben sie einen alten Fischkutter, den sie soweit wieder herrichteten, daß sie mit ihm an der Küste auf und ab segeln konnten. Doch das reichte Warringtons Seefahrer-Tick nicht. Das Boot wurde verkauft und von dem Erlös kauften die Brüder eine Zehn-Tonnen Jacht, die allerdings Löcher wie ein schweizer Käse hatte. Einen Monat lang flickten die Brüder das Schiff. Nun war es in der Tat ein flotter Segler, der für größere Reisen brauchbar war. Sie taufte das Schiff *Koh-i-Noor*, nach dem wertvollsten Diamanten der Welt. Mit diesem Schiff segelten sie nordwärts, bis nach Schottland hinauf und von dort hinüber zu den mit Gletschereis bedeckten Felsen an Norwegens Fjordküste und wieder zurück. Doch für Warrington war ihr Schiff immer noch nicht groß genug. Um Geld für ein größeres Schiff zu bekommen, versuchten sich die Brüder als Retter eines in Seenot geratenen Schiffes, scheiterten aber und kehrten nur unter großen Anstrengungen wieder heil in den Hafen zurück.

Warringtons neuste Idee war die Teilnahme an einer Regatta. Tatsächlich holten sie Siege. *Koh-i-Noor* wurde zum Begriff im Regattasport. Die Baden-Powell Brüder galten bald als gefährliche Konkurrenz. Sie gewannen einige Pokale, aber kein Geld. Deshalb nahmen die Brüder an der berühmten Regatta von Yarmouth teil, bei der es neben einem Pokal auch einen Geldpreis gab. Den wollten sich die Baden-Powell Brüder holen, um damit ein noch schnelleres Schiff zu kaufen. Gleich nach dem Start gehörten sie zur Spitzengruppe. Doch dann machte Warrington einen Fehler und der Mast brach kurz vor dem Ziel. Resigniert wollten die älteren Brüder aufgeben. Doch Ste ermutigte sie, nicht aufzugeben und so gelangten sie durch ihren großen Vorsprung doch noch als Dritte durchs Ziel, mehr bejubelt von den Zuschauern als die Sieger.

Wunderbare Natur



Wird Tarzan den Sturz aus dieser Höhe überleben? Wird es ihm gelingen Jane aus den Fängen des Gorillas zu befreien? Und wird Jane mit ihrer "blauen Augenbrauen" Mode einen völlig neuen Trend setzen?

Das alles und noch viel mehr in der nächsten Folge von **Wunderbare Natur**  (sagen, sonst Tarzan sauer)

# Pfingstlager an der Emde

Die ÖCP Bruchhausen/Ottbergen hatte die Sippe Waschbär vom 21.-24. Mai 1999 zu einem Lager auf der Emder Höhe, zwischen Brakel und Bad Driburg eingeladen. Da 4 Sippenmitglieder an diesem Wochenende verhindert waren, fuhren Daniela und ich als einzige Vertreter der Fürstenauer Pfadfinder dorthin.

Anreise war um 16 Uhr. Pünktlich wie immer waren wir genau um 16 Uhr dort, aber außer ein paar Wochenend-Campers war weit und breit niemand zu sehen. Erst nach 2 Stunden geduldigem Warten kamen die Bruchhäuser Pfadis endlich an und wir konnten unsere Kote aufbauen.

Da es sich nicht lohnte, für zwei Personen zu kochen, klinkten wir uns bei den Bruchhäusern mit ein. Zum Abendbrot gab es eine reichhaltige Nudelsuppe. Danach wurde noch etwas am Lagerfeuer gesungen.

Am nächsten Tag, also am Samstag, fand in Bad Karlshafen eine Papierboot-

Regatta statt. Da einer der Bruchhäuser Pfadis, daran teilnahm, fuhr das ganze Lager mit nach Bad Karlshafen um ihn kräftig anzufeuern. Es war ein voller Erfolg. Die Chiquita Banana, gewann den ersten Preis für das schnellste Boot im Werte von 400DM.

Zurück im Lager wurde alles für die ökumenische Messe vorbereitet. Hierfür war



extra der evangelische Pfarrer aus Bruchhausen gekommen.

In der Nacht sollte das Fahnenklauspiel stattfinden. Es wurden drei Gruppen gebildet. Jeder bekam eine Fahne, die er in einem eingegrenzten Bereich in Augenhöhe aufstellen mußte. Ziel des Spiels war es, die Fahnen der Gegenmannschaften zu ergattern, in dem man bis auf 10 m an die Fahne herankam, ohne abgeschlagen zu werden. Unsere Nacht- und Nebel-Aktion wurde nur durch unsere Sippe Tiger gestört, die sich die denkbar ungünstigste Nacht für einen Überfall auf das Lager ausgesucht hatte. Es dauerte nicht lange, bis wir alle Angreifer gestellt hatten, und das Fahnenklau Spiel konnte bis zum Morgengrauen weitergehen. Es gab einen Sieger und zwei Verlierer, wobei die eine (unsere) Truppe einfach nur das Pech hatte immer zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Todmüde gingen alle in ihre Zelte und schliefen in kürzester Zeit ein. Die Essenszeiten am nächsten Tag waren etwas unnormal. Um 12 Uhr gab es Frühstück, um 16 Uhr Mittagessen. Ein richtiges Abendbrot gab es nicht, aber wer wollte konnte sich um 24 Uhr noch etwas Käse und Wurst nehmen. Einige nutzten den Nachmittag um sich die

Stellen, die sie letzte Nacht im Dunkeln durchstöbert hatten, noch mal bei Tageslicht anzuschauen.

Am Abend wurde wieder am Lagerfeuer gesungen und es gab eine Tschei-Zeremonie. Die Sippe Eichhörnchen der Bruchhäuser brach noch auf, um das Zeltlager der Lächtriger zu überfallen, was ihnen, wie wir am nächsten Tag vernahmen, aber nicht ganz gelang.



Da wir für keine Nachtwache eingeteilt waren, hätten wir eigentlich schlafen gehen können, aber wir entschlossen uns, den Cirevenbroichern bei ihrer Nachtwache noch etwas Gesellschaft zu leisten. Um 3 Uhr morgens krochen wir erst in unsere Schlafsäcke. Eigentlich sollte am nächsten Morgen um 8 Uhr Frühstück sein, aber da alle noch so müde waren und Christian seinen Wecker nicht mehr gefunden hatte, wurden wir erst um 10 Uhr wach. Nach dem Frühstück wurden die Zelte abgebaut und alles zusammengeraumt. Zum Mittag wurden über dem noch brennenden Lagerfeuer Kotelets gegrillt. Dann bildeten wir noch einmal eine Lagerrunde. Um 15 Uhr ging es dann wieder in Richtung Heimat. Die Resonanz über das Lager war rundweg positiv. Wir haben neue Freunde gefunden und mit ihnen ein durchweg schönes Wochenende erlebt. Zum Glück spielte das Wetter auch einigermaßen gut mit. Am meisten hat uns der urige Lebensstil in diesem Lager gefallen. Das Essen wurde über dem Lagerfeuer gekocht, die Toilette war der Donnerbalken und wir hatten auch nie das Problem, daß es uns im Zelt zu einsam wurde, denn es war stets ein kleiner Streichelzoo an Schnecken, Spinnen und Käfern vorhanden, die uns Gesellschaft leisteten.

Das Einzige, was uns nicht gefallen hat, und darin waren sich alle Teilnehmer des Lagers einig, waren die wahrscheinlich frisch der RTL-Serie "Die Camper" entsprungenen Nachbarn auf unserer Wiese, die mit Kofferradio und Camping-zelten im krassen Gegensatz zu unserem Pfadfinderlager standen.



# Wortwörter

Was hängt an der Wand und gibt dir jeder Manger die Hand?

Je mehr man hinzu tut, desto kleiner wird es. Je mehr man hinwegnimmt desto größer wird es.

Wenn du in mein Gesicht schaust siehst du viele Zahler, aber keine 13.

Wir 8 rücken von um den König zu schützen!

---

Diese 15 Wörter findet ihr im folgenden

## RÄTSEL

LAGERRUNDE	SIPPEXPRESS	TASCHEMESSER
KOMPASSNADEL	LAGERFEUER	LAGERDIENST
KOMPASS	SIPPE WASCHAER	LAGER
ZELTLAGER	NACHTWANDERUNG	ZELTLAGER
SIPPE TIGER	TASCHEMESSER	SIPPE WOLF

# RÄTSEL

C	X	L	A	Y	M	D	E	K	F	O	H	G	J	S	S	I	L
B	D	F	E	D	N	U	R	R	E	G	A	L	K	T	L	D	A
G	I	L	M	S	K	Q	T	U	O	V	T	E	E	S	B	H	A
W	E	B	E	R	N	O	T	E	N	C	X	D	S	I	C	L	D
N	L	O	F	M	J	E	T	L	R	X	O	A	L	P	D	A	E
Q	S	P	T	B	S	G	I	A	I	E	O	N	M	P	S	G	F
S	K	X	F	L	X	Z	D	S	V	X	W	S	N	E	T	E	C
T	V	W	O	A	O	T	U	D	N	P	I	S	R	W	P	R	T
P	U	T	M	D	D	Q	H	S	S	P	T	A	E	A	Q	D	S
U	R	Y	P	N	I	F	T	C	P	N	B	P	S	S	X	I	H
X	I	E	K	J	M	N	I	E	N	A	D	M	S	C	Z	E	H
A	B	Z	G	L	G	H	W	N	A	D	B	O	E	H	Y	A	N
T	K	B	C	A	E	O	P	T	D	L	I	K	M	B	B	S	G
S	O	D	E	D	L	N	K	M	S	E	D	L	N	A	C	T	N
S	M	B	B	F	I	A	O	T	P	L	R	N	E	E	H	S	U
B	P	K	L	E	I	N	S	I	L	K	O	L	H	R	T	E	R
N	A	S	T	A	U	M	X	M	S	T	B	O	C	F	B	L	E
N	S	I	P	P	E	N	E	X	P	R	E	S	S	C	K	J	D
A	S	P	L	C	D	G	S	S	R	D	Q	Z	A	H	M	L	N
P	S	P	H	K	L	P	I	F	N	B	O	O	T	S	M	Q	A
L	H	E	L	M	G	D	E	N	M	W	D	L	G	X	N	X	W
I	N	T	M	Z	E	L	T	L	A	G	E	R	K	X	P	N	T
C	A	I	P	G	H	E	B	I	O	K	O	P	I	L	B	L	H
M	B	G	Z	E	M	M	N	F	E	L	N	D	N	H	I	R	C
L	J	E	A	B	B	L	T	D	L	S	T	Z	H	E	C	A	A
I	K	R	E	U	E	F	R	E	G	A	L	Y	D	P	A	C	N

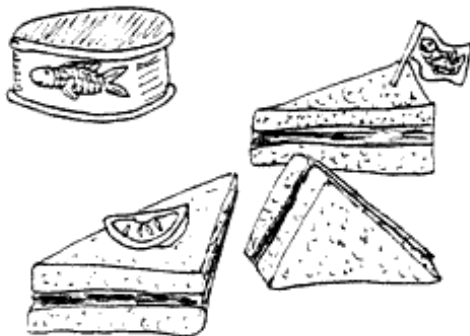
# Reise- und Campingküche

## Campingburger

Zwei Brötchenhälften mit Mayonnaise bestreichen. Auf die untere Hälfte Tomatenscheiben, ein Salatblatt, Radieschenscheiben, eine kleine Wurst oder eine Scheibe Käse oder 1-2 EL Thunfisch und zum Schluß ein Salatblatt legen. Dann die zwei Brötchenhälften obenauf. Gut verpackt, bleibt es frisch.



Mit Käse, Würstchen oder Thunfisch Füllen



## Sandwichecken

Verrühre 100g Thunfisch aus der Dose mit 3EL Mayonnaise, 1TL Zitronensaft und einer kleingeschnittenen Zwiebel. Verteile die Thunfischpaste auf 3 Toastbrötchen und lege je eine Scheibe Toast obenauf. Das Brot quer durchschneiden. Dazu schmeckt Grüner Salat oder Tomaten.

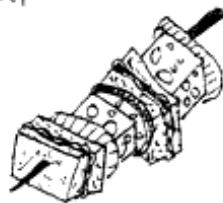
Schmeckt auch gut auf Vollkornbrötchen

## Leckere Doppeldecker

Halbiert ein Brötchen und bestreicht beide Hälften mit Butter. Die untere Hälfte mit Salatblättern, Tomatenscheiben und Käse belegen. Die obere Hälfte oben drauf.



Wer mag taucht seinen Spieß in Kräuterquark oder Tomatenketchup



## Bunte Brotspieße

Bestreiche 2 Scheiben Brot mit Margarine und Frischkäse und klappe sie zusammen. Schneide das Brot in ca. 3cm große Quadrate und stecke sie abwechselnd mit Gemüsestücken oder -Scheiben, Wurst und Käsewürfeln auf einen Holzspieß.



# Das Letzte:

Wir hoffen, das Lesen hat euch Spaß gemacht.

**Nächster Erscheinungstermin:** noch ungewiß

Zum Schluß noch ein Kurzer Zeitungsausschnitt über unsere Osterfeueraktion:



## Aktion als Hilfe für Kosovo-Flüchtlinge

Nach vier Jahren Pause haben die Fürstenauer Pfarrpfadfinder die Tradition des Osterfeuers wieder aufleben lassen. Der Stammesvorstand hatte aufgrund der verheerenden Berichte aus dem Kosovo kurzfristig beschlossen, den Erlös aus dem Getränke- und Würstchenverkauf am Brennplatz den Flüchtlingen zukommen zu lassen. Durch die sehr gute Beteiligung der Fürstenauer Dorfgemeinschaft konnte so ein Betrag von 1 073 Mark an die Flüchtlingshilfsorganisation »Cap Anamur« überwiesen werden. Der Stammesvorstand dankt allen, die an der Aktion beteiligt waren und sich in den Dienst der guten Sache stellten: Feuerwehr, Mitglieder der KLJB und des SV Fürstenau/Bödexen, Eltern und Zuschauer. Spontan wurde die Osterfeuer-Aktion für das nächste Jahr ins Auge gefaßt. Im Bild einige Helfer beim Aufbauen des Brenngutes. Foto: WB